

«XENESIS»: EIN WISSENSCHAFTSTHRILLER VON BEAT GLOGGER

## Wissenschaft ausser Rand und Band: Wenn Schweinenieren töten



Die Abteilungen Thriller und Science Fiction werden im Kino wie in der Literatur mehrheitlich von amerikanischen Autoren beliefert. Deutschsprachige Thrillerautoren sind dagegen rar und schweizerische ganz besonders. Eine Ausnahme ist der Zürcher Wissenschaftsjournalist Beat Glogger, Ex-Moderator der TV-Sendung «Menschen Technik Wissenschaft». In seinem ers-

ten Roman geht es um Xenotransplantation oder, genauer, um die Ausbreitung einer Infektion, deren Ursprung der Träger einer genmanipulierten Schweineniere ist. Zuerst als harmlose Grippe fehlinterpretiert, fordert die mysteriöse Krankheit schon bald einen hohen Blutzoll: In London sterben zwei Babys auf grauenvolle Weise. Auch andernorts sterben Menschen – schnell und ohne erkennbaren Grund. Eine junge Ärztin, die Heldin des Romans, macht sich daran, dem tödlichen Virus auf die Spur zu kommen – wird aber daran gehindert: Der Klinikdirektor feuert sie. Unterstützung findet sie von einem ambitionierten Fernsehreporter, mit dem sie den Fall aufklärt, bevor noch grösseres Unheil angerichtet wird.

Der Erzählstil ist flott, die Charakteren bleiben eher funktional, sinistre Konzernstrategien und ein ungleiches Paar, das mit vereinten – in diesem Fall journalistischen und medizinischen – Kräften der geheimnisvollen Infektion auf die Spur zu kommen sucht, ergänzen die Auslegeordnung des Romans. Was sofort auffällt, ist die filmische Erzählweise. Glogger arbeitet mit einer Art

Schnitttechnik, wechselt zu Beginn in rascher Folge die Schauplätze, schreibt sehr anschaulich, mit vielen Dialogen, mischt Textsorten, veranstaltet Verfolgungsjagen.

Nun ist das wissenschaftlich Vorstellbare als literarisches Szenario seit langem Teil der Kulturindustrie. Man erreicht so Massen, von denen die Wissenschaft nur träumen kann. Ausserdem bietet sich die Möglichkeit, nicht eindeutig Stellung beziehen zu müssen. In seiner Haltung bezüglich der Xenotransplantation bleibt Glogger denn auch unbestimmt; sein Anliegen ist es, mögliche Gefahren aufzeigen. Er kultiviert die Science Fiction im wörtlichen Sinn und im Zeichen der Wahrscheinlichkeit. Für «Xenesis» heisst das: Die Zutaten sind wissenschaftlich geprüft, die Eskalation, die er auf solche Weise beschwört, ist fiktional – aber «absolut möglich», wie er betont.

Trotzdem bleibt zuweilen ein etwas mulmiges Gefühl über diese Art der Inszenierung von Forschungsergebnissen. Betreibt Glogger absichtlich ein Spiel mit der Angst? Natürlich gehe es ihm als Autor um den Thrill, so Glogger. Er be-

ziehe sich dabei auf Dürrenmatt, der in seinen 21 Anmerkungen zu «Die Physiker» sage, eine Geschichte sei erst dann zu Ende, wenn sie die schlimmstmögliche Wendung genommen habe. Vergewärtigt man sich jedoch Weltuntergangsoptimismus wie Roland Emmerichs Film «The Day After Tomorrow», der den Boden der Realität gänzlich verlässt, so scheint Gloggers «Xenesis» dann doch Beispiel einer nachgerade ausgewogenen Seriosität auf dem Markt mit der unterhaltsam dargestellten Wissenschaft.

*Daniela Janser*

Der 1960 geborene Beat Glogger hat an der Universität Zürich Biologie und Biochemie studiert. Sein erster Roman «Xenesis» ist im rororo-Taschenbuchverlag erschienen, hat 388 Seiten und kostet 16.50 Franken.

Wir empfehlen an dieser Stelle Romane, Erzählungen oder auch Filme, die sich in irgendeiner Weise auf Wissenschaft oder Hochschule beziehen. Falls Sie kürzlich auf ein solches Buch oder einen solchen Film gestossen sind und eine Besprechung schreiben möchten, wenden Sie sich an: [unijournal@unicom.unizh.ch](mailto:unijournal@unicom.unizh.ch)